

Das heillose Chaos

(Titel wird evtl. noch geändert)

Von abgemeldet

Ein verhängnisvoller Plan

Hallo! Das hier ist meine erste Fanfic, deshalb wäre es schön, wenn ihr mir möglichst viele Kommentare schreiben würdet!! *bitte* -Ah ja: Der/die Erste, der/die mir einen Kommentar schickt, dem widme ich das nächste Kapitel, OK?? *hehe* (Ich besteche hier die Leute... ^__^;)

Zur Idee: Diese -äußerst kranke- FF entstand durch eine Mail meiner Freundin Kuroko... Sie mailte mir, aus Spaß, dass sie eines Tages ihr Kaninchen zu Kaiba tragen und ihn dann totfurzen lassen würde... Ist sie nicht genial?!

Ich lasse wieder von mir hören, wenn ihr mir seehhhr viele Kommis schreibt!! (..und noch eine Erpressung...)

Ciao, eure Kajiko ^^"

~~~~~  
~~~~~

"Ja kein Geräusch machen, ja kein Geräusch machen...", dachte ich fieberhaft.

Ich kam mir immer ein bisschen albern vor, wie ich so im Stockdunklen herumschlich, während ich krampfhaft versuchte, mich so still und geschickt wie eine Katze zu bewegen. Andererseits liebte ich diesen Nervenkitzel, es war irgendwie ein Risiko dabei, hier herumzulaufen, wobei es gerade diese Ursache war, die meinen nächtlichen Ausflug zu einem kleinen Abenteuer machte. "Mein Name ist Bohlen, Dieter Bohlen und ich habe eine Mission!", grientete ich kindisch. Dieser Gedanke hatte, wie ich fand, etwas wahnsinnig amüsantes, eingedenk der Tatsache, dass ich Gefahr lief, wie Kuroko auf der Polizeiwacht zu enden, falls ich entdeckt werden sollte. Trotzdem führte mein Versuch, ernst zu bleiben zu einem mehr oder weniger unterdrückten Lachkrampf. "Pfff... Haha..." ,rutschte es mir doch heraus.

Plötzlich hörte ich

ein leises Knirschen, das klang, als ob sich harte Schuhabsätze auf dem Kies, der auf den Weg gestreut worden war, näherten. Schlagartig verflog mein Humor. "Verflucht, was soll ich jetzt tun?! Verstecken! Oder Weglaufen? Hier bleiben und kämpfen?!", schoss es mir durch den Kopf, "Warum habe ich meinen Mund bloß nicht gehalten?!" Das Knirschen kam schnell näher, mir blieb nicht mehr viel Zeit um zu überlegen. "Oh, was tu ich?!!

Ich muss mich beeilen!!", schrie es in mir. Weglaufen! Ich machte einen hastigen Schritt nach vorn. Nein! Ich konnte schnell laufen, wenn ich mich anstrengte, aber der, der da auf mich zukam, gehörte bestimmt zu einer Gruppe aus hervorragend ausgebildeten Sicherheitsleuten oder Polizisten. Wahrscheinlich würde er keine Mühe haben, mich einzuholen! Krrsch, knirsch... Ich merkte, dass ich langsam in Angst verfiel. Mein Atem ging schneller, meine Hände wurden schweißnass und begannen auf einmal leicht zu zittern. "Ruhig, ruhig, das Letzte was mir jetzt weiterhilft, ist Panik!", herrschte ich mich an. Ich zwang mich, logisch zu denken, ballte meine Hände zu Fäusten, damit ich meine Selbstbeherrschung wiedergewann. Ich presste mich an die kalte Wand des Gebäudes, neben dem ich so lang ausgeharrt hatte, dann schob ich mich an der Hauswand entlang. Ich hielt entgeistert den Atem an, weil ich fürchtete, dass selbst der kleinste Laut mich verraten könnte. Langsam, jedoch beharrlich ging mir die Atemluft aus. Es fühlte sich an, als würde mein Hals jeden Augenblick von innen heraus explodieren, Hitze stieg in mir hoch, bis es mir so vorkam, dass mein Rachen in Flammen stand. Wenn ich die Ecke erreichte war ich vorläufig in Sicherheit. Das Knirschen der Schuhsohlen schien in meinem Kopf unnatürlich wiederzuhallen: "Krrschkrrsch..". Endlich bog ich, so unhörbar wie möglich, um die Ecke des Hauses.

Rastlos kroch ich noch ein Stück weiter, um sicherheitshalber weit genug im toten Blickwinkel der herannahenden Person zu sein. Ich vernahm das Zirpen einer Grille in der Nähe, das sich mit dem jammernden Miauen von streunenden Katzen vermischte. Irgendwo fuhr ein Auto vorbei, dessen grelle Scheinwerfer die undurchdringliche Finsternis um mich für einen kurzen Moment durchbrachen. Danach war es wieder dunkel, so dunkel, dass man die Hand vor Augen nicht sah. Deshalb sah ich auch die Hand nicht, die gerade langsam mit spinnengleichen Bewegungen um die Hausecke kroch. Sie schien wie ein selbstständiges, kleines Lebewesen, das offensichtlich auf mich zukrabbelte. Ich lauschte: Wo waren die Schritte geblieben? Die Nacht wirkte mit einem Mal so friedlich, sogar als die Dunkelheit noch zunahm, denn der runde, volle Mond war nun von den pechscharzen Wolken verschluckt worden. Und die dürre, ausgemergelte Hand tastete weiter

In der undurchdringlichen Dunkelheit bewegte sich etwas: eine dürre Hand mit langen, schmalen Fingern. Sie kroch um eine Hausecke, auf ein ahnungsloses Mädchen zu, das sich fest an die eiskalte Wand des Gebäudes gedrückt hatte. Eine kühle Brise ließ mich frösteln, aber vielleicht war die Kälte nicht der einzige Grund, warum mir ein Schauer den Rücken hinunterlief. Ich wollte zu Hause sitzen, in meinem herrlich warmen Bett, zwischen all den weichen Kissen und Decken. Ja, ich bereute es, mich auf den Weg gemacht zu haben, meine Freundin Kuroko zu befreien. Überhaupt: Wie konnte ich nur so dumm sein, mich auf meine "Instinkte" zu verlassen, die mir felsenfest sagten, dass sich Kuro eben nicht auf einer Polizeiwache befand, sondern höchstwahrscheinlich noch immer in Kaibas Gewalt war. Es passte nicht zu Kaiba, die öffentlichen Behörden in seine eigenen Probleme einzuschalten. Eher würde er versuchen, all seinen Kummer allein zu lösen.

Ich mochte nicht daran denken, wie es Kuro in diesem Moment wohl ging. Ich hatte gedacht, ich wäre so clever, in eines der meist gesicherten Gebäude der Welt einzubrechen, in die Kaiba Corp., danach würde mir schon etwas einfallen, Kuroko zu finden und mit ihr zu flüchten. Mein Plan war es, erst einmal ins Gebäude zu kommen und dann zu improvisieren. -Das war ja wohl gnadenlos fehlgeschlagen.... Bestimmt würde ich es nicht wenigstens hinein schaffen. Ich.... -Was war das? Ich war mir sicher irgendetwas gehört zu haben! "Aber da ist nichts", beruhigte ich mich, " ...meine Nerven sind einfach überstrapaziert, da ist es kein Wunder, wenn ich komische Geräusche höre." Trotzdem schlug mein Puls schneller. "Was wenn...!", schoss es mir durch den Kopf. Ruckartig warf ich den Kopf nach hinten, aber als ich erkannte, wer mir gefolgt war, war es schon längst zu spät. Ich sah zwei dürre, ausgemergelte Hände, dann spürte ich, wie mich jemand packte, bevor es um mich finster wurde - noch finsterer, als die Nacht es zuvor gewesen war.